

Bina Mira – Bühne des Friedens

5. Jugendbegegnung Bina Mira 2013 vom 20. – 25.09.2013 in Odzak (Bosnien und Herzegowina)

Tagebuchnotizen einer Reise zu Freunden: Ereignisse – Erlebnisse – Gedanken – Gefühle – Einsichten

Montag, 23.09.2013

Das gemeinsame Frühstück genießen wir jeden Morgen besonders, nicht nur wegen des Stimmengewirrs verschiedener Nationen, wobei Englisch dominiert, sondern wegen der reichhaltigen Auswahl am Büffet: ham and egg, Rührei, Spiegelei, scharfe Würstchen und milde Frankfurter, Aufschnitt, Honig, Marmelade, Müsli, Cornflakes, Joghurt – also alles, was das Herz begehrt, wenn es da nicht ausschließlich dieses weiche Weißbrot und diese weichen Brötchen gäbe. Deutschland hat doch die leckersten Brotsorten! Aber man kann sich beim Frühstück satt essen, so dass man durchaus das Mittagessen sparen kann, denn wir haben nur Halbpension gebucht.

Heute Morgen finden wieder die Theaterworkshops statt. Ich nutze die Zeit, um mich ein wenig in Odzak umzusehen. Es ist auf den ersten Blick ein idyllischer Ort mit der katholischen Kirche im Zentrum direkt neben dem Hotel „Euro“. Das „Zentrum“ wird symbolisiert durch einen Kreisverkehr, über den der gesamte Verkehr in Odzak fließt. Es gibt zwei Hauptverkehrsstraßen, die im Süden nach Modrica, Doboj bis nach Sarajevo führen und im Norden nach Slavonski Brod und Osijek in Kroatien. Im Augenblick wird ein Autobahnanschluss an die A1 geplant, von dem uns stolz der Bürgermeister berichtete. Dadurch erhofft sich Odzak auch eine starke wirtschaftliche Belebung, weil die Stadt durch die Autobahn zum „Tor von Bosnien-Herzegowina“ im Norden wird.

Von den Hauptverkehrsstraßen gehen viele kleine, größtenteils asphaltierte Nebensträßchen ab, die fast alle als Sackgassen enden. Hier stehen die Wohnhäuser, meist Einfamilienhäuser mit großem Garten und natürlich mit Pflaumenbäumen. Da im Augenblick die Pflaumenernte ist, stehen oft im Garten oder auf dem Hof fahrbare Destillieranlagen, mit denen das bosnische Nationalgetränk Slivovic gebrannt wird. Neben diesen Einfamilienhäusern, die das Stadtbild prägen, gibt es zwei Wohnhochhäuser im Zentrum und mehrere größere Wohnblocks. Im Zentrum sind außerdem zwei Parks mit Spielplätzen, einer direkt neben dem Kulturzentrum, den wir auch für unsere Workshops genutzt haben. Im Zentrum findet einmal in der Woche am Donnerstag Markt statt, auf dem die Bauern und Händler der Umgebung größtenteils Lebensmittel, aber auch Ramschware verkaufen. Südlich vom Zentrum liegen das Rathaus und die Moschee. An einigen Häusern erkennt man noch die Kriegsschäden in Form von Gewehr- und Granateinschlägen, die meisten Häuser im Zentrum sind jedoch wieder aufgebaut und saniert. Im Zentrum erinnert auch ein großes Mahnmal an die gefallenen „Helden“ der bosnisch-kroatischen Armee.

Auf meinem Rundgang werde ich immer wieder sehr freundlich von älteren Menschen auf Deutsch angesprochen, weil es sich im Ort herumgesprochen hat, dass sich Besucher aus Deutschland in Odzak aufhalten. Sie sind stolz, dass sie Deutsch sprechen können, und erzählen von ihrem Aufenthalt in Deutschland als Gastarbeiter oder als Kriegsflüchtlinge sehr positiv. Wir sind offensichtlich auch in der Bevölkerung herzlich willkommen.

Nachmittags werden die Workshops fortgesetzt, und wie zu hören ist, nehmen die geplanten Präsentationen Gestalt an. Die Spannung innerhalb und außerhalb der Gruppen steigt, denn morgen Abend werden wir die Ergebnisse der viertägigen Workshoparbeit sehen können.

Um 19 Uhr findet wieder eine Theateraufführung im Kulturzentrum statt, dieses Mal von der Gruppe CEKOM aus Zrenjanin, die von Smiljana Tucakov geleitet wird. Die Abkürzung CEKOM bedeutet auf Deutsch „Zentrum für kreative Entwicklung und multikulturelle Zusammenarbeit“, das seit Jahren eine vorbildliche Theaterarbeit mit Jugendlichen leistet und seit langem aktiver Kooperationspartner im Bina Mira-Projekt ist. Zur Aufführung gelangt das Stück „Der Schritt“, das im Rahmen des Projektes „Schalte das Licht an! Lebe nicht in der Dunkelheit!“ als Autorenproduktion von 13 Jugendlichen entstanden ist, die auch das Stück auf die Bühne bringen. Smiljana, die zur Aufführung ein T-Shirt trägt, auf dessen Rückseite ein großer Fußabdruck mit dem Schriftzug „Korak“, also „Schritt“ wiedergegeben ist, zeigt dem Publikum vor dem Beginn der Aufführung stolz ihre Rückseite, bevor sie kurz den Inhalt des Stückes wiedergibt, der dann auch auf Deutsch übersetzt wird, dieses Mal von Anita Lemut, der Leiterin des Jugendzentrums Mozaik. Als Verständnishilfe für die deutschen Zuschauer werden zusätzlich die zentralen Aussagen des Stückes auf die Wand projiziert, so dass wir den Inhalt sehr gut verstehen.

Mit ihrem Stück wollen die jugendlichen Autoren die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das Problem der Sucht lenken. In ihrer Aufführung arbeiten sie mit Schwarzlicht, so dass durch die Verwendung von Leuchtfarben interessante Effekte entstehen. Das Stück spricht auf eine unkonventionelle und unübliche Weise über Probleme, mit denen sich der heutige Mensch auseinandersetzen muss. So treten die 13 Akteure einzeln auf die Bühne, stellen sich in einer Reihe auf, beschreiben ein Papier und halten es in die Höhe. Nichts ist zu erkennen, erst im Schwarzlicht erscheint der Schriftzug bei 12 Darstellern: „Ich bin süchtig“. Nur auf einem Schild steht: „Ich war süchtig“. Im Folgenden zeigen die Akteure pantomimisch, mit welchen Erwartungen und Wünschen sie ins Leben gestartet sind: Das Leben ist ein Wunder, ist ein Abenteuer, ist schön, ist Freiheit, ist ein Märchen usw. Dieser Traum endet abrupt mit der Schulzeit: Der Lehrer reißt die Jugendlichen aus ihren Träumen und konfrontiert sie mit der Wirklichkeit. Dieses Ankommen in der Realität äußert sich in Fragen und Aussagen, die die Akteure einzeln vortragen: Meine Mutter ist arbeitslos. – Schaffe ich das Abitur? – Ich will Künstler werden, aber alle lachen mich aus. – Ich bin nichts wert. – Ich weiß nicht, was ich werden soll. – usw. Plötzlich ruft einer: Ich habe einen Job!!! Der Arbeitsalltag beginnt: Hektik, Stress, Monotonie, Ausbeutung ... Die Lösung aller Probleme: ein Sack voller Drogen – alle im Rausch – einige wollen aufhören, werden aber an starken Bändern zurückgehalten. Eine Ministerin eröffnet mit feierlichen Worten eine Suchtklinik. Alltag in der Klinik: Schreie, Verzweiflung, Ruhigstellung – alle unter einem weißen Tuch, von dem sie sich langsam befreien, die ersten Schritte gehen, auch von der Bühne ins Publikum – Ende.

Das Stück zeigt auf beeindruckende Weise mit ganz einfachen Mitteln, Gesten und Aussagen das Dilemma, in dem viele Menschen, besonders auch Jugendliche stecken: auf der einen Seite der Wunsch nach Glück, Freiheit und Wohlstand, auf der anderen Seite das Gefühl und die konkrete Erfahrung, dass sie davon ausgeschlossen bleiben und dann nach den einfachsten und schnellsten Auswegen greifen: nach Drogen. Der Schluss deutet Lösungen an, wenn Hilfe von außen bekommt, man selbst beharrlich ist und sich nicht aufgibt. So jedenfalls der angedeutete Ausweg der jugendlichen Autoren. Auch bei dieser Aufführung wieder lang anhaltender Beifall für ein beeindruckendes Theatererlebnis.

Anschließend gibt es draußen vor dem Kulturzentrum eine DJ-Party mit fetziger Musik, die die Jugendlichen wieder ausgelassen auf der Straße tanzen lässt. Wahrscheinlich sind die Anwohner heilfroh, wenn das Festival morgen beendet ist, damit sie endlich wieder ihre Ruhe haben. Die Jugendlichen sehen das natürlich ganz anders, wie man unschwer jeden Abend an ihrem ausgelassenen Treiben beobachten kann.

13.10.2013

Jürgen Hohlfeld